

Gott schütze unsere Pfarre!
Ausgabe Nr. 3/2020

PFARRBLATT

September - November 2020 • Für die Gemeinde Oberwaltersdorf



WIE WIRD ES WEITERGEHEN?

Die Coronakrise hat nicht nur unser Leben, sondern die ganze Welt verändert. Wer von uns hätte sich noch vor einigen Monaten vorstellen können, dass Kinder nicht zur Schule, Werktätige nicht zur Arbeit und Menschen nicht mehr so einfach zu ihren Verwandten und Freunden im Krankenhaus oder Seniorenheim hätten gehen können? Dass der internationale Verkehr unterbrochen, Urlaubsreisen nicht möglich und kulturelle, gesellschaftliche und sportliche Großveranstaltungen nicht stattfinden dürften? Dass Wirtschafts- und Handelsströme unterbrochen sind, Tagungen und Konferenzen nicht stattfinden und Studentenaustausch- und Bildungsprogramme nicht mehr durchgeführt werden? Eine gewaltige wirtschaftliche, finanzielle und gesellschaftliche Krise scheint vor der Tür zu stehen, eine Krise, die die ganze Welt erfassen wird. Haben wir nicht alle manchmal das Gefühl, im falschen Film zu sein?

Für gläubige Menschen bedrückend und schier unglaublich ist es, was sich in der Kirche abspielt und abspielt. Geschlossene Kirchen, Gläubige, denen der Zutritt zur heiligen Messe verwehrt wird, Verweigerung der Sakramente, Absage von Prozessionen! Und das alles nicht in einer „bösen“ Diktatur oder in einem islamischen Land, sondern im Herzen der Christenheit! Ist denn das zu fassen?

Ursache dieser Krise ist nicht so sehr der Virus Covid 19 selbst, über dessen Gefährlichkeit in der Fachwelt durchaus unterschiedliche Meinungen vertreten werden. Ursache der Krise ist die **Angst vor dem Virus**. Angst aber ist immer ein schlechter Ratgeber. Angst schwächt das Immunsystem! Angst macht krank! Angst führt zu falschen Entscheidungen, die schwerwiegende Folgen haben können. Man kann auch aus Angst vor dem Tode Selbstmord begehen.

Die Bibel sagt uns und unserer krisengeschüttelten Welt Besseres! Immer und immer wieder finden wir in ihr die Worte: **FÜRCHTET EUCH NICHT!** Wir sollten als Christen wissen, dass GOTT der HERR DES UNIVERSUMS ist, ohne dessen Willen oder Zulassung uns nicht einmal ein Haar gekrümmt werden kann. (Lk,21,18.) ER ist aber nicht nur der Herr, sondern auch unser uns liebender himmlischer Vater. Wenn ER zulässt, dass die Welt, dass wir Prüfungen ausgesetzt sind, dann gibt ER uns immer die Möglichkeit, auf jede Prüfung, auf jede Not, so zu reagieren, dass diese uns nicht zum Fluch, sondern zum Segen werden muss, wenn wir darauf so reagieren, wie Christus es uns gelehrt und vorgelebt hat. „Im Kreuz ist Heil!“ Das ist die Frohbotschaft des Christentums seit 2000 Jahren! Unzählige Christen haben die Richtigkeit dieser Tatsache in und mit ihrem Leben bezeugt.

Wir dürfen auch folgendes nicht vergessen: GOTT hat uns nicht nur für die kurze Zeit geschaffen, die wir auf dieser Welt sind („das Leben ist schnell vorbei und das Jungsein ist wie ein Traum“), sondern um reif zu werden für das himmlische Reich der Liebe. Das Leben auf dieser Welt ist eine Übungszeit, in der wir die „Lehrfächer“ einüben dürfen, die nicht nur für eine kurze Zeit, sondern für die Ewigkeit bedeutsam sind. Diese heißen GOTTESliebe und Nächstenliebe - gemäß der göttlichen Liebesordnung.

„Rette Deine Seele!“ Dieses Wort findet man noch auf alten Missionskreuzen in manchen Kirchen. Das sollte unsere Hauptsorge sein beziehungsweise werden. Dann wird uns „Corona“ nicht zum Fluch, sondern zum Segen!

FLORENCE NIGHTINGALE (1820-1910)

Die Weltgesundheitsorganisation WHO hat 2020 - nicht unpassend in Zeiten von Corona - zum Jahr der Pflegenden und Hebammen ausgerufen. Anlass ist der 200. Geburtstag der englischen Pionierin des Gesundheitswesens, Florence Nightingale. Schon bisher wurde an ihrem Geburtsdatum, dem 12. Mai, weltweit der Tag der Pflegenden begangen. Doch wer war Florence Nightingale?

Eine verwöhntes Mädchen der englischen Oberschicht (1820-1842)



Florence wurde in Florenz, Italien, als Tochter einer wohlhabenden, liberalen englischen Aristokratenfamilie geboren,

die sich auf Vergnügungs- und Bildungsreise in Italien befand. Ihre Eltern, vermögende Guts- und Kupferminenbesitzer, hatten es nicht mehr notwendig zu arbeiten. Ihr Vater, ein Schönegeist, konnte sich ganz seinen Interessen und der Ausbildung seiner Töchter Florence und Parthenope widmen. Florence war hochintelligent, lernte mehrere Sprachen und wurde eine gute Mathematikerin. Doch sie hatte - angeleitet von ihren Eltern - auch eine ausgesprochen soziale Ader. Diese hatte sie offensichtlich von ihrem Großvater mütterlicherseits, William Smith, geerbt, der sich als Politiker für die Sklavenbefreiung, für die Rechte der Unterschicht und für Religionsfreiheit eingesetzt hatte. Als Kind schon half sie bei der Pflege kranker Angehöriger mit und besuchte mit ihrer Mutter Kranke in den Dörfern, die zu den Gütern der Familie gehörten. Mit 17 Jahren hatte sie ein mystisches Erlebnis. „Am 7. Februar 1837 sprach GOTT zu mir und berief mich in seinen Dienst!“ schrieb sie später. Doch zunächst führte sie das Leben einer Aristokratin, mit Empfängen, Bällen und Einladungen. Geistesgrößen und Politiker gingen bei den Nightingales ein und aus. Der Traum der Mutter war eine „gute Partie“ für ihre Töchter - am besten aus dem Hochadel. Um die Töchter darauf vorzubereiten, unternahm die Familie eine eineinhalb-jährige Bildungsreise nach Italien und Frankreich. Bälle, Konzerte, Tanzveranstaltungen und Museumsbesuche sollten den Töchtern den nötigen Schliff geben.

Doch für Florence war das Leben einer Schlossherrin in Müßiggang und Oberflächlichkeit unvorstellbar! Bewerber ließ sie abblitzen. Es reifte in ihr der Wunsch, sich in einem Spital in Krankenpflege ausbilden zu

lassen und ein eigenes Krankenhaus zu gründen. Mit 24 Jahren teilte sie - bestärkt durch den amerikanischen Arzt - Samuel Gridley Howe - ihrer Familie diesen Wunsch mit. Diese fiel aus allen Wolken, war aufs äußerste empört und lehnte diesen Wunsch kategorisch ab.

Das Pflegewesen im frühkapitalistischen Britannien - ein Horror!



1536-1541 hatte der englische König Heinrich VIII., der 1532 die englische Kirche von Rom gelöst und eine anglikanische Nationalkirche errichtet hatte, fast 900 Klöster und Ordensgemeinschaften in England, Wales und Irland auflösen lassen. Damit fiel auch deren Krankenfürsorge weg - Krankenpflege gab es ab da meist nur mehr in den Familien. Es gab zwar einige Kranken- und Armenhäuser, aber in denen herrschten unbeschreibliche Zustände. Besonders schlimm wurde es für die unteren Schichten nach dem Beginn der industriellen Revolution. Charles Dickens beschrieb dies treffend in seinen Romanen. Krankenpflegerinnen in den wenigen Kranken- und Armenhäusern wurden - wenn überhaupt vorhanden - „gefeuerte“ Dienstmoten, Alkoholikerinnen, ja sogar Prostituierte. Nonnen gab es im anglikanisch-protestantischen Britannien nicht mehr. Und dass Damen aus „höheren Kreisen“, ja sogar Aristokratinnen den Krankenpflegeberuf ergriffen? Völlig undenkbar, ja außerhalb jeglicher Vorstellung. So kann man den Schock der Familie Nightingale verstehen!

Florence lässt nicht locker! (1842-1855)

Das Verhältnis zu ihrer Familie - besonders zu ihrer Mutter - wurde bald unerträglich. Depressionen und Krankheiten stellten sich ein. Florence flüchtete sich in Tagräume, gab

aber ihr Interesse für die Krankenpflege nicht auf. Sie verschlang jedes Fachbuch, das sie bekommen konnte und machte sich Notizen. Der preußische Gesandte Bunsen brachte ihr einen Bericht über die Diakonissinnenanstalten Kaiserswerth bei Düsseldorf, die Pastor **Theodor Fliedner**, gegründet hatte und Pflegerinnen ausbildete, Pastor Fliedner hatte zuvor zusammen mit seinem katholischen Kollegen **Gerst** die Gefängnisfür- und -seelsorge in Düsseldorf aufgebaut. Um Florence auf andere Gedanken zu bringen, erlaubte ihr ihre Familie, eine Bildungsreise mit einem befreundeten Ehepaar nach Rom, die für sie entscheidend werden sollte. Im Winter 1847/48 lernte sie dort u.a. **Papst Pius IX.**, den späteren englischen **Kardinal Manning** sowie den späteren **Kriegsminister Sidney Herbert** kennen. Letzterer sollte für ihr späteres Wirken von entscheidender Bedeutung werden. Prägend wurden ihre Besuche bei den Sacre Coeur Schwestern in Trinitá dei Monti. Die tüchtige und praktische Oberin, die mystisch begnadete **Madre Laura Sainte-Colombe**, sagte zu ihr. „GOTT will Sie zu einem hohen Grad der Vollkommenheit führen. Wenn Sie sich widersetzen, machen Sie sich schwer schuldig!“ Dieses Wort drang tief in die Seele von Florence ein.

Nach Hause zurückgekehrt, empfand sie das Elend der Unterschicht immer tiefer. Sie schlug eine „gute Ehepartie“ aus und widersetzte sich weiterhin den Wünschen ihrer Familie. Eine weitere Bildungsreise 1849/50 mit nach Ägypten sollte sie ablenken. Das Elend dort entsetzte sie! In Alexandrien verbrachte sie viel Zeit im Klosterkrankenhaus der barmherzigen Schwestern (Vinzentinerinnen). Auf der Rückreise nach England besuchte sie Pastor Fliedner und seine Diakonissenanstalt und blieb dort 14 Tage. Nach Hause zurückgekehrt, verschärften sich die Spannungen mit Mutter und Schwester. Es gab Szenen und hysterische Anfälle! 1851 reiste sie wieder zu Pastor Fliedner und lebte und arbeitete dort (Fliedner hatte damals ein Hospital mit 100 Betten) ein Vierteljahr. Die Lady teilte das spartanische Leben dort mit den „Auszubildenden“ und Pflegerinnen, die aus ein-

fachsten Schichten stammten. Nach London zurückgekehrt, nahm sie wieder Kontakt mit **Manning** auf, der damals als Armenpriester in den Slums von London wirkte. Aufgrund des guten Eindrucks, den die katholischen Schwestern auf sie gemacht hatten, überlegte sie sogar, zur katholischen Kirche überzutreten. Doch Manning riet ihr ab. (siehe letzter Absatz). 1853 erlaubten ihr ihre Eltern nach harten Kämpfen schließlich, die Leitung eines Pflegeheimes für Gouvernanten und Damen der „besseren Gesellschaft“ zu übernehmen.

Der Krimkrieg machte Florence zur Volksheldin (1854-1856)

1854 traten England und Frankreich auf Sei-



ten des osmanischen Reiches (Türkei) in einen Krieg gegen Russland ein. Dank des katastrophalen Sanitätswesens bahnte sich für das britische Expeditionskorps auf der Krim eine Katastrophe an. Viel mehr Soldaten starben an Seuchen als durch die Kämpfe. In Üsküb/Skutari bei Konstantinopel (Istanbul) wurde in einer riesigen ehemaligen Kaserne ein Lazarett eingerichtet, in dem unbeschreibliche Zustände herrschten. Die Soldaten starben wie die Fliegen. Da erinnerte sich **Sidney Herbert**, jetzt Kriegsminister, an seine Bekannte Florence Nightingale. Er bat sie, mit einer Gruppe Krankenschwestern nach Skutari/Üsküb zu reisen und dort das Sanitätswesen aufzubauen. Florence brach mit 38 Krankenschwestern auf. Deren „harten Kern“ bildeten katholische „**Sisters of Mercy**“, Nonnen eines irischen Ordens, der erst vor kurzem in England wieder zugelassen worden war. Mit deren Hilfe und durch eiserne Disziplin gelang es Florence, die Dinge im riesigen Lazarett zum Besseren zu wenden. Die Soldaten begannen sie zu vergöttern. Als „Lady mit der Lampe“ wurde sie weltberühmt. Ihre seelische Stütze, Ratgeberin und Vertraute wurde Mutter **Mary Clare Moore**, die Oberin der Nonnen. Ohne ihren Beistand hätte Florence nicht durchhalten können. Eine Freundschaft entstand, die bis zum Tode halten sollte.

Denn in „der Hölle von Skutari“ gab es zusätzlich zur enormen Arbeitsbelastung noch jede Menge Ärger. Die Heeresbürokratie brachte

Florence fast zur Verzweiflung. Dazu kamen Anfeindungen durch hohe Offiziere und „Götter in Weiß“ (einige leitende Ärzte) sowie Probleme mit einer zweiten Schwesterngruppe (darunter ebenfalls irische Nonnen), die sich ihrer Leitung nicht unterstellen wollte. Florence, ohnehin nicht von bester Gesundheit, kam an das Ende ihrer Kräfte. 1855 brach sie bei einer Inspektionsreise auf die Krim zusammen. Sie war an „Brucellose“, auch Krimfieber benannt, erkrankt. Diese Krankheit sollte sie bis an ihr Lebensende begleiten.

Eine Kranke revolutioniert das Gesundheits- und Pflegewesen (ab 1859)

Von den ärgsten Strapazen in Skutari erholt,



doch nach wie vor chronisch krank, nützte Florence ihre enorme Popularität und ihre hervorragenden Beziehungen zu Regierungskreisen, auch Queen Victoria empfing sie mehrmals, um - vom Krankenzimmer aus - das Gesundheits- und Pflegewesen im britischen Weltreich zu verbessern. Ihre mathematischen und statistischen Kenntnisse waren dabei eine große Hilfe, konnte sie doch nur mit statistisch aufbereiteten Eingaben über ihr Beziehungsnetzwerk arbeiten. Frauen hatten (außer Königin Victoria) im viktorianischen England keine politischen Rechte. Florence gründete u.a. eine Krankenpflegeschule, die weltweite Ausstrahlung erlangen sollte, verfasste einen Klassiker über das Pflegewesen („Notes of Nursing“), bestimmte die Art, Krankenhäuser zu bauen (Pavillonssystem!) und beeinflusste das Gesundheitswesen im britischen Weltreich. Besonders lag ihr das damals britische Indien am Herzen, wo sie sich nicht nur um die Gesundheit der Besatzungssoldaten, sondern auch um das Wohl der einheimischen Bevölkerung sorgte - alles vom Krankenzimmer aus. Ihr Einfluss war so stark, dass man sie „die Gouvernante der Gouverneure“ nannte. Als ihre Eltern hinfällig wurden, zog sie trotz aller vergangenen Probleme zu ihnen und betreute sie bis zu ihrem Ableben. Ihr internationales Ansehen stieg ständig, auch der Gründer des modernen „Roten Kreuzes“, **Henri Dunant**, wurde maßgeblich von ihr beeinflusst. Ab 1895

wurde sie dement und bettlägerig und starb schließlich mit 90 Jahren 1910. Ein Staatsbürgergräbnis hatte sie sich ausdrücklich verbeten.

Der Glaube der Florence Nightingale: Glanz und Grenze

Florence Nightingale schöpfte ihre Kraft von GOTT, dessen klaren Auftrag sie erfüllen würde. Doch ihre Glaubensüberzeugung - obwohl formal anglikanisch - war im Grunde nicht christlich. Sie war geprägt vom liberalen Unitarierium ihrer Familie, eine Glaubensrichtung, die zwar vom Protestantismus her kommt, aber die Lehre der Dreifaltigkeit ablehnt. Florence glaubte an die Führung eines gütigen Schöpfergottes, doch zu JESUS CHRISTUS hatte sie nur eine oberflächliche Beziehung, zu Maria, den Engeln und den Heiligen gar keine. Sie sah Jesus als vollendeten Menschen und Lehrer, aber nicht als Sohn GOTTES. Der Sinn der Erlösung, die Sakramente, der Sinn des Leidens, die Krankheit als Möglichkeit der Läuterung und vor allem die Wichtigkeit, die Patienten auf das ewige Leben vorzubereiten - diese Wirklichkeiten blieben ihr verschlossen. Ebenso die Wechselwirkung von leib-seelischer Gesundheit und die Möglichkeit des Eingreifens von „oben“ in natürliche Heilungsabläufe.

Aufgrund dieser ihrer Sichtweise der Dinge, die sie auch nicht ändern wollte, hat ihr der spätere Kardinal Manning, mit dem sie zeitlang in Freundschaft verbunden blieb, abgeraten, zur katholischen Kirche zu konvertieren, da dieser Schritt nicht einer ehrlichen Glaubensüberzeugung, sondern nur einem Nützlichkeitsdenkens geschuldet worden wäre. Zweifellos hat die göttliche Vorsehung dies so gefügt. Denn wäre Florence Nightingale 1852 in England zu den damals dort verhassten und verachteten „Papisten“ übergetreten (die antikatholischen Gesetze waren auf den britischen Inseln ja erst kurz vorher aufgehoben worden), wäre sie eine abgelehnte Außenseiterin geworden, die keinerlei Einfluss mehr auf die britische Gesellschaft hätte nehmen können. All ihr späteres segensreiches Wirken später wäre unmöglich geworden. In diesem Umstand liegt allerdings auch die Grenze ihres so verdienstvollen Wirkens für die Menschheit. Dieses im Sinne der oben genannten Wahrheiten ganzheitlich weiterzuentwickeln, wäre heute das Gebot der Stunde für die katholische Kirche und ihre einschlägigen Ordensgemeinschaften.

Unsere Pfarre bekam eine „himmlische Helferin“ gegen „Corona!“



Die Coronakrise wird immer undurchschaubarer. Da ist es gut, dass es eine „himmlische Helferin“ dagegen gibt, die **heilige Corona** (siehe Pfarrblatt 2/20). Am 16. August segnete unser Bischofsvikar **P. Petrus Hübner** in unserer „Alternativkirche“ ihr von **Klara Hartl** gemaltes Gnadenbild

für unsere Pfarre. Von diesem hat ein „Bewohner“ der Justizanstalt Hirtenberg eine Kopie angefertigt. Diese erhielt unser Herr Vizebürgermeister **Hütter** fürs Gemeindeamt, damit auch unsere politische Führung in diesen schwierigen Krisenzeiten auf „himmlischen Beistand“ zählen kann. Nach dem

Festgottesdienst wurde die Baustelle in der Pfarrkirche besichtigt und anschließend ging es zum „**Kirchenwirt Bakutz**“. Ein weiterer Höhepunkt war dann der Besuch des „**Elsbeerhofes**“ unserer Wohltäter, der Familie **Josef Auer**, wo sich unser Herr Bischofsvikar auf dem „Bischofsfass“ verewigte.

Richtige und falsche Furcht - nicht nur in Zeiten von „Corona“

„Fürchtet Euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können, sondern fürchtet Euch vor dem, der Seele und Leib ins Verderben der Hölle stürzen kann!“

(Matthäus 10,28)

Don Camillo“ und der Papst

Kamillus von Lellis (1550-1614), der „Urvater“ aller Organisationen des „Roten Kreuzes“ und deren Tochterverbände, war im Heiligen Geist Spital in Rom mit

der Pflege eines Kranken beschäftigt. Als der Papst überraschend dieses Krankenhaus besuchte, behielt Kamillus seinen Pflegekittel an. Auf den Vorwurf, das sei Mangel an Ehrfurcht vor dem Papst,

antwortete er: „Wenn ich mit CHRISTUS („ICH war krank und Du hast mich besucht“, Matthäus 25,36) beschäftigt bin, kann mich für seinen Stellvertreter nicht eigens umziehen!“

Eine freudige Überraschung ...

... bereiteten den Gottesdienstteilnehmern der Vorabendmesse am 8. August Mitglieder des E-Chores Baden. Unter der Leitung von Frau **Mag. Inge Berdan** brachten sie diesen nach Ende der Messe ein Ständchen dar. Die Freude war groß und anschließend gab es einen fröhlichen Gedankenaustausch. Zum Schluss entstand dieses „politisch superkorrekte“ Gruppenphoto!



„Halleluja-Paul“ machte es möglich ...



... dass auch während des Sommerurlaubes unseres Pfarrers täglich das hl. Messopfer in unserer „Alternativkirche“ gefeiert werden konnte. **Paul Kellner**, erst Kaufmann, dann Eisenbahner, und Erzieher im SOS Kinderdorf wurde mit 49 Jahren in Innsbruck zum Priester geweiht und führte dank seines priesterlich-charismatisch-musikalischen Wirkens viele Menschen zu GOTT. Heute ist der 70 jährige Priester im „Unruhestand“, doch voll des heiligen Geistes. Danke Paul, dass Du bei uns warst und „Junge, komm bald wieder!“

KALENDARARIUM

Aufgrund der Unsicherheit über kommende Koronamaßnahmen bitten wir Sie, sich bei unseren Schaukästen oder unserer Homepage www.pfarre-oberwaltersdorf.at zu informieren.
Für Auskünfte können Sie uns auch jederzeit anrufen. Tel. 02253/6506